

## Predigtgedanken – 21. Sonntag im Jahreskreis – 24. August 2025

Jes 66,18-21 | Ps 117,1-2 | Hebr 12,5-7. 11-13 | Lk 13,22-30

### Tag der offenen Tür

Sind wir dafür heute Morgen hier, um seltsame Fragen und merkwürdige Antworten zu hören? „Meinst du, Herr, dass es nur wenige sein werden, die am Ende gerettet werden?“ „Schaut, dass ihr es durch die enge Pforte schafft!“

Wir unternahmen den Ortswechsel in diesen Raum und suchen nicht Probleme und keine Zumutung, sondern: Stille, Begegnung, Stärkung, Ermütigung.

Niemand von uns fiel heute Morgen einfach vom Himmel oder aus dem Bett hier in das Gotteshaus. Wir entschieden uns, einen bestimmten Weg, den Kirchengang, zu wählen und durch eine besondere Tür einzutreten. Niemand hat uns dazu gezwungen, wir hätten heute Morgen durch ganz andere Türen gehen können: durch Cafètüren, Türen zu Sportstätten, hinein in Museen oder durch die Tür vom Schlafzimmer auf die Terrasse.

Wir hatten die Wahl und haben uns entschieden, quasi die Schwelle über die „Haustür Gottes“ ins Kircheninnere zu schreiten. Dieser Schritt ist nicht mehr selbstverständlich. Es „drängt“ mich womöglich nicht unbedingt, hier zu sein. Vielen fehlt er nicht, dieser Gott, der uns hier nahekommt. Vor Kirchtüren gibt es selten ein Gedränge. Eigentlich erstaunlich, wenn man bedenkt, dass uns hier etwas gratis angeboten wird. „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid!“ Aber bevor es Jesu Gratis-Geschenk gibt, müssen wir uns heute die Zähne ausbeißen an einem Schwarzbrot-Evangelium. Geht es doch nicht so gratis? Ist Glaube doch anstrengend?

Jesus versetzt uns vor eine enge Tür. Das Bild Jesu von der engen Pforte ruft seltsame Gefühle wach. Ich versetze mich vor die Tür in das Prüfungszimmer eines unangenehmen Examensgesprächs oder vor einem Arztbesuch. Oder vor mancher engen Tür die Schwellenangst, die Ahnung, das auf mich ein schweres Gespräch zukommt, wenn ich es wage, in ein Krankenzimmer zu treten.

Es gibt großzügige Portale und es gibt „Nadelöhr-enge“ Durchlässe, die Angst machen. Und es gibt Türen, die vor meiner Nase ins Schloss fallen und die mir signalisieren: Hier bist du unerwünscht. Ja, Türen geben zu denken. Auch das Kirchenportal ist keine neutrale Tür. Dieser Eingang hat es in sich.



## Heilige Jahrespforte

Die vier heiligen Pforten im Heiligen Jahr in Rom erinnern an den Ernst des Lebens. Es ist nicht egal, wie ich heute lebe, entweder weil die Himmelstür sowieso sperrangelweit offen steht für alle oder weil ich ohnehin nicht zu den Wenigen gehören werden, die es schaffen. Dann könnte man sich gehen lassen. Das Leben ist zu kostbar, als dass ich geistlich vergammle.

Das Bild von der engen Tür sagt mir: Christsein darf auch anstrengende Seiten haben. Es ginge darum, durch die enge Tür in Gottes Weite zu kommen. Jesus spricht von einer eines Tages geschlossenen Tür, sie markiert ein „Zu spät!“ Für manches ist es irgendwann unwiderruflich „zu spät“ und man hätte, man sollte, nützt nicht mehr. Irgendwann fällt die Tür ins Schloss.

## Jesus – die winzige Tür

In Betlehem gibt es die kleine niedrige Tür in die Geburtskirche, durch die man nur einzeln hineintreten kann, jeder für sich, gebückt. Ich muss mich klein machen, doch dahinter wartet das Geheimnis der Niederkunft Gottes. Es ist zu hoffen, dass wir uns am Ende durch die enge Tür durchhelfen dürfen und dass es keine Einheitstür für alle gibt.

Ich glaube, dass das stimmt, was Jesus an anderer Stelle sagt: „*Ich bin die Tür*“ (Joh 10,9). Er, der selbst durch enge Pforten gegangen ist und zuruft: *Folgt mir nach!* Und dass dieses Pfortchen in die Ewigkeit durchlässig ist, nicht nur für Wenige, sondern für alle.

A handwritten signature in black ink, reading "Franz Hurlinger". The script is cursive and fluid, with a prominent initial 'F' and a long, sweeping tail on the 'g'.